

Schritt für Schritt Menschen mit Krebs auf dem Jakobsweg

„Ich habe mich zwar für das Pilgern angemeldet, aber mein Mann hat gleich gesagt, dass ich das nie schaffe. Ich war selber sehr unsicher, ob ich 5 Tage hintereinander bergauf und bergab gehen kann. Ich bin nämlich lieber faul. Aber das Pilgern hat mich gereizt.“ Zusammen mit sechs anderen Menschen mit Krebs war auch Pilgerin Ingrid der Einladung des Krebshilfevereins „Maria und Christoph“ gefolgt und pilgerte im September von Starnberg zur Wieskirche. Dabei



überraschte sie am ersten Tag die Erfahrung, dass die Pilgerbegleiter Antje Bülow und Dirk Berberich ein sehr langsames Tempo vorgaben. „Wie sollen wir denn da irgendwo ankommen, wenn wir so langsam gehen?“

Und doch kam sie jeden Tag an, am ersten Tag im Kloster Andechs. Frater Lampert empfing die Gruppe herzlich und führte zu den einfachen Pilgerquartieren: „Ich hoffe, es passt alles. Wenn's was brauchts, dann rührts euch.“ Dass den Mönchen die Lebensfreude wichtig ist, merkte man auch am Frühstücksbuffet: Es war alles geboten, was der Gaumen begehrt.

Herausforderungen auf dem Weg waren die verschiedenen Anstiege: erst der Hohe Peißenberg mit seiner wunderschönen Wallfahrtskirche und dann der anstrengende Pfad in der Ammerschlucht und aus der

Schlucht heraus. Pilgerin Ingrid: „Ich wusste gar nicht, dass ich so langsam gehen kann. Dafür habe ich alles geschafft. Ich bin ganz stolz auf mich.“

Auch Pilger Sebastian war sehr angetan: „Ich bin ja ganz gut zu Fuß, das war mir kein Problem. Aber anfangs fand ich die Impulse eigenartig. Da hieß es, wir sollen die Zärtlichkeit entdecken. Ja welche Zärtlichkeit? Meine Frau ist doch daheim. Dann kam es mir so Schritt für Schritt: Vielleicht gibt es eine Zärtlichkeit in der Sprache, im Umgang mit

anderen, mit mir selbst? Und dann gab es auf einmal viel zu entdecken.“

So hatte jeder Pilger viel Zeit, im schweigenden Gehen mit verschiedenen Impulsen die Natur zu genießen, sich Schritt für Schritt dem Ziel und sich selber anzunähern.

Alle Pilger waren sehr dankbar dafür, dass neben dem Klinikum Freising vor allem der Verein „Maria und Christoph“ diese Pilgerreise ermöglichte. Frau C. Riedl, die 2. Vorsitzende des Vereins, transportierte das Gepäck und erinnerte daran, dass der Verein gerne weiterhin solche Projekte unterstützen möchte, dafür aber dringend auf Spenden angewiesen ist. Spenden gehen an den Krebshilfeverein „Maria und Christoph“:

Konto 1201300 bei Bankhaus Sperrer, BLZ 70031000.